

ten Beiträge und erhielten bereits die Leistungen, als ob sie mit ihrem Verdienst an dieser Grenze wären. Die Beiträge waren in den fünf Lohnklassen ursprünglich von 16 Pf. die Woche bis zu 48; Ende vorigen Jahres betrugen sie 90 bis 140 Pf.; seitdem werden sie doppelt erhoben, so daß 180 bis 280 M. die Woche gezahlt werden.

Die Regierungsvorlage schlug 9 Lohnklassen vor, von denen die erste sich bis zum Jahres einkommen von 1000 M. erstreckte, also fast alle jetzigen Lohnklassen umfaßte. Der Wochenbeitrag sollte hier 3,50 M. betragen, etwas mehr als jetzt der Beitrag in der höchsten Lohnklasse ist. Die neun Lohnklassen der Regierungsvorlage stiegen bis zu einem Jahreslohn von 8000 M., und die Beiträge für diese Lohnklassen bis zu 8 M.

Ob diese Abstufung gerechtfertigt ist, konnte nicht festgestellt werden, da dazu langwierige Verhandlungen notwendig gewesen wären. Sollten noch vor der Sommerpause größere Einnahmen erschlossen werden, so blieb nichts anderes übrig, als daß sich der Reichstag auf den Boden der Regierungsvorlage stellte und von hier aus die nötigen Verbesserungen durchführte.

Die Sozialdemokraten wandten sich daher gegen den Mangel, daß die Lohnklassen und die Beiträge nur bis zum Jahresarbeitsverdienst von 8000 M. stiegen, so daß die Arbeiter mit höherem Verdienst sowohl in ihren Beiträgen als auch später in den Leistungen der Versicherung auf der Stufe des 8000-Mark-Jahresarbeitsverdienstes gehalten werden. Sie verlangten, daß die Lohnklassen bis zum Jahresarbeitsverdienst von 15 000 M. ausgedehnt und die Beiträge und Leistungen entsprechend erhöht werden. Die Rechtsparteien und die Regierung sträubten sich dagegen, weil dies eine zu große Belastung der Industrie und des Handels sei. Im letzten Augenblick gab die Regierung nach. Darauf konnten die Sozialdemokraten ihre Anträge mit Hilfe des Zentrums und der Demokraten durchbringen. Die Invalidenversicherung hat daher in Zukunft:

Lohnklasse	Jahresarbeitsverdienst	Wochenbeitrag
1	bis 1 000 M.	350 Pf.
2	1 000—3 000	450
3	3 000—5 000	550
4	5 000—7 000	650
5	7 000—9 000	750
6	9 000—12 000	900
7	12 000—15 000	1050
8	über 15 000	1200

Von den Beiträgen zahlen Unternehmer und Arbeiter, wie bisher, je die Hälfte.

Noch weniger als mit den Beiträgen konnte sich der Reichstag mit den Leistungen der Versicherung beschäftigen, weil dazu Zeit und Unterlagen fehlten. Daher blieb nichts anderes übrig, als daß der Reichstag die Leistungen so, wie sie in der Vorlage vorgeschlagen waren, mit den Zusätzen gemäß den hinzugefügten Lohnklassen und Beiträgen vorläufig annahm.

Im Oktober tritt der Reichstagsausschuß eine Woche vor dem Plenum — vielleicht auch noch früher — zusammen, beginnt mit der gründlichen Beratung der Angelegenheiten der Versicherung, und beschäftigt sich danach mit der Invalidenversicherung und mit den übrigen Teilen der Reichsversicherungsordnung. Dann werden auch die Leistungen, wie sie sind und wie sie sein sollen zu prüfen sein.

Das Los als Schicksalsprecher.

Von Zeit zu Zeit hält es der Edle v. Braun für angebracht, die Öffentlichkeit — wenn auch nicht mit seinem Willen, so doch mit seinen Worten zu erfreuen. So konnten wir kürzlich eine Rede mitteilen, die er in München gehalten und in der er die Einheitsfront des Bürgertums gegen den Sozialismus gepredigt hatte. Auf Grund eingehenden Materials beschäftigten wir uns hierauf, wie er innerlich sein dürfte, mit den sachlichen Qualitäten dieses Herrn, und in diesen Besen mochte sich die Frage erheben:

Ein Darwin-Jubiläum.

Genau ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, seit Darwin sein großes Hauptwerk „Die Abstammung des Menschen“ erscheinen ließ. Die Naturforschung ist denn auch an diesem Jubiläum nicht achtlos vorübergegangen, sondern es erscheinen Festschriften und Festsammlungen, die die Entwicklung der Lehre in diesem halben Jahrhundert und die Stellung der heutigen Wissenschaft zum Darwinismus klarlegen. Jedenfalls gehören Darwins Werke, mag auch im einzelnen viel überholt sein, zu den unvergänglichen Schätzen der Weltliteratur, und sie haben nur leider das Schicksal gehabt, das gepriesen als gelesen zu werden. Das lag zum Teil daran, daß wir keine Übersetzungen seiner Hauptwerke besaßen, die die anmutige Schönheit der Darwinischen Sprache wiedergaben.

Nun erscheinen die Hauptwerke des Meisters zu seinem Jubiläum in Reclams Universal-Bibliothek in sehr guten Übersetzungen von Carl W. Neumann und in handlichen Bänden, von denen „Die Entstehung der Arten“ einen, die „Abstammung des Menschen“ zwei füllt. „Die große Mehrzahl der Gebildeten“, sagt Neumann in seinem Vorwort zu dem letzteren Werke, „ahnt überhaupt nichts von dem fesselnden Inhalt der Darwinischen Hauptgedanken, weil die gelehrten Debatten über den Darwinismus und seine Einzelprobleme davon nichts verraten. Sie ahnt nichts von der geradezu verschwenderischen Fülle anziehender biologischer Tatsachen, die Darwin beispielsweise zur Begründung der geschlechtlichen Zuchtwahl heranzog und so zu verknüpfen, zu ordnen mußte, daß in großen Zügen eine Urgeschichte der Liebe und Ehe, eine Urgeschichte des Geschmacks dabei herauskam.“

Darwin gehört — ganz abgesehen von der Wahrheit oder Falschheit seiner Lehre — zu den ehrwürdigsten Gestalten der menschlichen Geistesgeschichte. Aus dunklen Drängen heraus, nicht durch ein gelehrtes Studium war er zu seiner Lebensarbeit gekommen, und als der Fünfzigjährige seine „Entstehung der Arten“ veröffentlichte, beglaubigte ihm kein amtliches Prüfungsergebnis seine Kenntnisse. Weder das Studium der Medizin noch das der Zoologie hatten ihn befriedigt, und nur eins hatte er während seiner Universitätsjahre ernsthaft betrieben: das Sammeln und Beobachten von allerlei Tieren.

Was ihn zu dem mündbaren Reichtum des geistigen Reichums der denkenden Menschheit machte, das war eine nahezu fünfjährige Reise um die Erde, und zu dieser Reise kam er durch einen Glücksfall. Das englische Kriegsschiff Beagle unternahm für geographische und chronometrische Vermessungen eine Weltumsegelung, und der Kapitän Fitz Roy wünschte einen jüngeren Naturforscher mit behelfernden Ansprüchen mitzunehmen. Da empfahl ihm der Cambridge Professor Henslow, der ebenfalls neben der Gottesge-

wie konnte solch ein Mann zum Präsidenten des Reichswirtschaftsrats gewählt werden? Bestand bisher immer noch die Möglichkeit, daß er auf Grund seiner, von uns allerdings als negativ gekennzeichneten Qualitäten diesen hohen Posten erworben hatte, so löst die „Freiheit“ heute morgen diese überraschende Tatsache in überraschender Weise. Wie sie nämlich mitteilt, wurde der Edle v. Braun nicht durch seine Taten, sondern — durch das Los Präsident des Reichswirtschaftsrats. Bei der Konstituierung dieses Parlaments sollte versucht werden, eine paritätische Vertretung zu erzielen. Da jedoch nach dem Wortlaut der Verordnung der Reichswirtschaftsrat nur einen Präsidenten hat, so daß entweder der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer diesen Präsidenten stellen konnten, einigte man sich damals, neben dem Präsidenten einen Stellvertreter zu wählen, der im halbjährigen Turnus in der Geschäftsführung abwechseln soll. Dementsprechend wurde in der ersten Sitzung des Reichswirtschaftsrats gelost und der Kandidat der Arbeitgeber hatte das „Glück“, Präsident zu werden. Zum gleichberechtigten Stellvertreter wurde damals der Genosse Legien, später Adolf Cohen gewählt.

Auf diese Weise wurde also der Wirkliche Geheimrat Friedrich Edler v. Braun Präsident des Reichswirtschaftsrats. Wir freuen uns, daß nunmehr alle Zweifel gelöst sind, welcher Tatsache wir die Wahl dieses Mannes zu danken haben. Mit Bedauern muß nur festgestellt werden, daß des Loses Stimme nicht Volkes Stimme war.

Der Geist von Potsdam.

Gestern nachmittag ging ein Reichswehrsoldat in Begleitung einer jungen Dame über die Lange Brücke in Potsdam. Plötzlich sprang ein Feldwebel auf ihn zu und drückte ihm in alten preussischen Kommandoton an, weshalb er ihn nicht grüße. Als der Soldat beteuerte, ihn nicht gesehen zu haben, wurde er mit den Worten „Halten Sie Ihre Schnauze, jetzt beginnt bald unsere Zeit.“ „Gemeiner Hund“ usw. traktiert. Die vielen Passanten nahmen für den Soldaten Partei und plötzlich stürmte die Menge auf den Feldwebel zu, und nahm gegen ihn eine bedrohliche Haltung ein. Die Menge wich nicht eher, bis der Name des Feldwebels festgestellt werden konnte. Es ist derselbe Feldwebel Kewes der 1. Kompanie des Infanterieregiments 9, der beim Rapp-Buttich als erster mit erhobener Fahne als Unteroffizier durch die Straßen Potsdams zog und später dafür befördert wurde!

Bezeichnend für den Potsdamer Geist ist auch folgendes Mittelteil: Das Amtsgericht Potsdam, Abteilung 4, läßt die vom Gerichtsschreiber, Referendar Wittig, mit Schreibmaschine ausgearbeiteten Urteile mit dem Kopf „Im Namen des Königs“ herausgehen. Diese Gerichtsschreiber befindet sich in demselben Gebäude, in dem die Verbeizentrale Dittmann längere Zeit ungehindert ihre Werbetätigkeit ausüben durfte.

Ein „verfassungstreuer“ Geistlicher.

Aus Potsdam wird uns berichtet: Gestern fand in Tremmen b. Regin (Krs. Westhavelland) die Grundsteinlegung zu einem Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Krieger statt. Da alle Einwohner dazu Geld hergegeben hatten, erlaubten sich die Parteien auch neben der schwarz-weiß-roten Flagge, die Farben der Republik zu hissen. In demselben Moment brach ein Tumult aus. Der Kriegerverein (bekanntlich „unpolitisch“) und der Bauernverein verlangten die sofortige Entfernung der schwarz-rot-goldenen Flagge. Pastor Dieh weigerte sich, die Rede zu halten, wenn der „verhasste Lappen“ weiter an dem Mast hänge. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Sehgutsbesitzer Frihe aus Tremmen, legte sofort seinen Vorschlag nieder. Die aufgeregten Nationalisten schrien: „Nieder mit der Berliner Judenfahne, nieder mit dem dreifigen Lappen!“ Als die Menge immer aufgeregter wurde und schließlich zu Tätlichkeiten überging, entschloß man sich die Fahne abzunehmen und ins Spritzenhaus zu bringen. Aber die Menge drang nach und verlangte die Vernichtung der Fahne. Schließlich blieb nichts anderes übrig als die Fahne auf dem Felde zu

verbrennen. Darauf kehrte Pastor Dieh zum Fundament zurück und legte seiner Rede die deutsch-nationale Lüge der „Front-erdösung durch die Judenregierung“ zugrunde.

Wie wir unlängst mitteilen, sollen Potsdamer Arbeiter, die einem deutsch-völkischen Jugendbund seine schwarz-weiß-rote Fahne entzogen haben, wegen Landfriedensbruch vor das Potsdamer Schwurgericht kommen. Werden nun auch die Fahnenstürmer von Tremmen vor das für sie zuständige Neuruppiner Schwurgericht gestellt werden?

Und weiter fragen wir den Herrn Kultusminister Becker: Was gedenkt er gegen einen Geistlichen zu unternehmen, der sich weigert, unter dem Hoheitszeichen der deutschen Republik zu sprechen und der dann an einem Denkmal für gefallene Krieger eine derartige Heßrede hält, durch die sich zahlreiche Angehörige der Gefallenen auf tiefe Verleumdung gefühlt haben?

Ein Rechtfertigungsversuch.

München, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Antwort der bayerischen Staatsregierung auf die Interpellation der Kommunisten über die Ausweisung der Sowjet-Kommunisten gibt ein trübes Bild von der Wahrheitsliebe der bayerischen Regierungsvertreter. Die Erhebungen haben sämtlich ergeben, daß die beiden Russen, entgegen ehemaliger Regierungserklärungen sich mit Genehmigung der Behörden in Kislungen aufhielten und daß sie die Erlaubnis des zuständigen Bezirksamts zum Aufenthalt am Tegernsee besaßen. Der Staatssekretär hielt es für nötig, bei dieser Veranlassung die Ortspolizeibehörden wegen ihrer „Vertrauenslosigkeit“ gegenüber kommunistischen Agitatoren zu verwarren und versuchte aus privaten Äußerungen der beiden Russen die Berechtigung der bayerischen Regierung abzuleiten. Die offizielle Behauptung, die beiden Russen hätten in Bayern kommunistische Agitation getrieben und Besprechungen „staatsgefährdender Art“ abgehalten, wird wider-rufen und daraus das Gerücht von geplanten bolschewistischen Konferenzen in Bayern konstruiert. Im übrigen erweist sich bei dieser Gelegenheit die Unzuverlässigkeit des bayerischen Polizeiparates aus der Tatsache, daß die bayerischen Behörden von der Anwesenheit der Russen nicht durch ihre Organisation, sondern durch ein in Berlin erscheinendes russisches Blatt unterrichtet wurden.

Verbotene Friedensfeier.

München, 16. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am Tage des Kriegsausbruches sind bekanntlich in allen Städten Deutschlands patriotische Gedenktage unter der Parole: „Nie wieder Krieg!“, veranstaltet vom „Friedensbund der Kriegsteilnehmer“, geplant. Die Erlaubnis zu der Münchener Feier vor dem Friedensdenkmal wurde vom Polizeipräsidenten Böhmert verweigert. Die Begründung begnügt sich damit, festzustellen, daß der Ort der Demonstration ein öffentlicher Verkehrsweg sei, der umfangreiche Absperrungen notwendig mache, und daß die Veranstaltung eine starke Gegnerschaft befehle, welche den Zweck der Veranstaltung wohl in Frage stellen würden!

Neuwahlen in Ungarn?

Budapest, 16. Juli. (Ukr.) Der Ministerrat beschloß nach mehrstündiger Beratung, nicht zurückzutreten, sondern den Kampf gegen die Opposition mit größter Energie zu führen. Ministerpräsident Bothien begab sich sodann zum Reichsoberster Horthy, um die Ermächtigung zur eventuellen Auflösung der Nationalversammlung und zur Ausbreitung der Neuwahlen zu erbitten. Die Regierung will von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, falls die Nationalversammlung infolge der Obstruktion der oppositionellen Gruppen arbeitsunfähig würde. Insbesondere beharrt Graf Bothien darauf, daß nach vor den Parlamentsferien das neue Verfassungsgesetz verabschiedet wird. Gegen das Verfassungsgesetz, das in drastischer Weise die Meinungsfreiheit gesetzlich inreißt, wenden sich die Partei der kleinen Landwirte, die Demokraten, die Friedrichsgruppe und viele parteilose Abgeordnete. Graf Bothien hofft trotzdem durch seine Aufstufungsandrohung das Gesetz durchzubringen.

Neuwahlen unter dem Terror der besternten Massenmörder — da siegt Horthy, wie er will.

Hausfrau zum Neujahresfeste, sie enthält Reisstücke, trockenes Gebräut, rohen Fisch mit Öl und gekochte Erbsen. Ein Hochzeitsmahl im Frühling pflegt unter anderem folgende Gänge aufzuweisen: Rohen Fisch mit Rabieschen in Scheiben, verschiedene Sorten Pilze, kleine Apfelsinen mit Zucker, Geflügelsuppe, Krammetsvogel, Bambusschößlinge und eine Art von Spinal.

Ein tschechischer Film. Im Theater des Uvanka wurde einem geladenen Publikum, das meist aus Großindustriellen, tschechischen Beamten und Körperschaften sowie Vertretern der Presse bestand, eine Filmvorstellung gegeben, die von der Schwedischen Kugellagerfabrik Norma ausging und deren Hauptleistung umveranschaulichte. Der erläuternde Vortrag, den der Diplomat-Ingenieur Herr Dr. Knappe hielt, war auch für Laien auf technischem Gebiete durchaus verständlich.

Zunächst wurden wir in Schwedens Wäldungen geführt und sahen die Gewinnung des Materials und der Rohstoffe, beginnend mit der zur Verhüttung des Eisens notwendigen Holzstöße in großen Mälern, die vielen Anwesenden wohl nur aus Büchern bekannt sein mochten. Bei der Förderung der Erze trat uns das Wirken im Bergschacht vor Augen, und mehr als einmal wurden wir an die soziale Frage erinnert. Bei der Verarbeitung des Eisens zeigte besonders die kunstreiche Verfertigung des Stahlrohres im Walzwerk den Fortschritt der Technik. Die späteren Abschnitte spielten sich meist in Deutschland ab. Auf die Herstellung der Gußeile folgte die der Ringe, Röhren, Röhren und der eigentlichen Kugeln- und Rollenlager, deren verschiedene Formen in ihrer Bedeutung und ihren Vorzügen vor den Kugellagern u. a. klar gemacht wurden. Besonders im Bau der Automobile trat das zutage.

Die Wissenschaft im Zoo. Anlässlich unserer Mitteilung über das Ende des Winters in der letzten Nummer der „Weltweit“ möchten wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß unser zoologischer Garten noch einige lebende Exemplare dieser aussterbenden Tiergattung aufweist.

Das erste, das hier gezeigt wurde, war ein Geschenk des Zaren Alexander II. von Rußland, traf 1872 hier ein und wurde damals noch als „Kuerochs“ bezeichnet, da man die beiden früher in Deutschland hausenden Widharten für identisch hielt, während in Wahrheit der Kuerochs im 17. Jahrhundert völlig ausgestorben ist. Später erhielt unser Garten noch mehrere Exemplare, auch wurden solche hier geboren, so ein sehr stattliches, das jetzt zu sehen ist.

Das Gehege der Wölfe befindet sich auf der nördlichen Seite des Gartens, neben dem des amerikanischen Wölfs, dessen europäische Form das Wölfe repräsentiert.

Erkennungszeichen der Woche. Heute. Künstler-Theater: „Der Herr der Tiere.“ — Bonn. Theater in der Kommandantenstraße: „Die Tellerbege.“ — Dr. Wagner-Theater: „Siegener Lieber.“ — Sonnabend. Theater in der Küniglagerstraße: „Das Gnadenschild.“

Wälder-Orchester. Das nächste Stillehölzer Volkskonzert findet am 20., abends 8 Uhr, in den Germania-Prachtgärten statt.

Wiederaufbau der Kapitalherrschaft.

Die Pariser Reparationskommission hat gegen die Umwandlung des Wiener Arsenal in eine gemeinwirtschaftliche Anstalt Einspruch erhoben und erklärt, daß sie gegen eine Verschärfung riesenhaften Staatsgutes an Privatkapitalisten nichts einzuwenden hätte; sie erhebt nur dagegen Einspruch, daß dieser Betrieb nach den Grundsätzen sozialistischer Produktionspolitik geleitet wird.

Das Arsenal zählt zu den wertvollsten Guthaben des zusammengebrochenen Habsburgerstaates. Während des Krieges hatte die Heeresverwaltung eine riesenhafte Kustkammer der Feldheere daraus entwickelt.

Beim Zusammenbruch waren in den Höfen und Lagerräumen ungeheure Vorräte an Kupfer, Eisen, Bronze, Stahl, Metallen und harten Holzern, an Werkzeugen, an Seilen und Sätteln und Wagenmaterial aufgespeichert. Was hätte die großenden Arbeitermassen hindern können, sich die Schätze, die sie mit ihren hungerleidenden Händen geschaffen hatten, anzueignen, das Arsenal auszuplündern und das Wahrzeichen der Kriegsherrschaft in Schutt und Trümmer zu legen? Sofort nach dem Zusammenbruch organisierten die Vertrauensmänner eine Arbeiterwehr, deren Patrouillen Tag und Nacht das Arsenal bewachten, seine Ausgänge besetzt hielten, um zu verhindern, daß irgendwelche Staatsgüter verschleppt würden. Gleichzeitig organisierten sie aus eigenem Entschluß und aus eigener Kraft den Umbau auf die Friedensindustrie. Die notwendigen Maschinen und Werkzeuge schufen sich die Arbeiter selbst und allein verschafften sie sich die nötigen Brennstoffe.

So entstanden in den Stätten, aus denen früher Geschützrohre und Waffen hervorgegangen waren, Arbeitsstätten, die dem Aufbau der Wirtschaft dienten. Im wahren Sinne des Wortes wurden die Schwerter in Pflüge umgeschmiedet. Das Arsenal umfaßt jetzt eine landwirtschaftliche Maschinenfabrik, eine große Schmiede, eine Eisengießerei, eine Maschinenfabrik, eine feinstechende Werkstatt, eine Metallgießerei, eine Jagdgewehrfabrik, eine Wagneret, eine Lederwarenfabrik, eine Tischlerei und alles, was sonst zum Betriebe dieser großen Industrieanlage notwendig ist. Da werden nun Pflüge, und vor allem Pflüge, Kultivatoren, Scheibenhäcker, Werkzeugmaschinen, Fräser, Kreisfrägen und Explosionsmotoren, Karosserien und geodätische Instrumente, schwere Schmiedestücke für Schiffbau, Lokomotiv- und Wagonfabriken, Geschirre, Transmissionsen und Zimmermöbel hergestellt. Und mit berechtigtem Stolz dürfen die Arsenalarbeiter das Wort wagen: das ist ganz allein unser Werk, die Frucht unserer Selbsttätigkeit, unserer freiwilligen Disziplin, unserer Erfindungsgabe, unserer hingebungsollen Arbeit.

Das Arsenal war noch nicht sozialisiert, es sollte eben erst sozialisiert werden! Da setzte das Restregiment der Kapitalisten, der süßlichen und antihumanistischen Börsenpresse ein. Da wendete sich der Hauptverband der Industrie an die Reparationskommission mit der untertänigsten Bitte, gegen die beabsichtigte Umwandlung des von der Bureaucratie planmäßig zugrunde gerichteten Arsenal in eine gemeinwirtschaftliche Anstalt bei der Regierung mit gehörigem Nachdruck einzuschreiten. Und dieselben Herren spielten zugleich für den Verkauf des Wertes die Provisionsvermittler zwischen Regierung und Banken.

Über der Einspruch kam zu spät. Die Arsenalarbeiter, die dieses Werk buchstäblich aus den Flammen des Chaos gerettet hatte, war nicht gewillt, es der privatkapitalistischen Ausbeutung zu überlassen. Im Verein mit der Gewerkschaftskommission und der Sozialdemokratischen Partei erzwang sie einfach die Sozialisierung dieses Betriebes. Seit dem 14. Februar 1921 dient das Arsenal, wie es in der Betriebsverfassung heißt, als gemeinwirtschaftliche Anstalt der Erfüllung wirtschaftlicher Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit. Vertreter des Staates, der Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten, Vertreter der Gewerkschaften der Metallarbeiter, Holzarbeiter und des Bundes der Industrieangestellten sowie der großen Konsumgenossenschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Bauern leisten das große Werk im Auftrage, gefördert und kontrolliert von der „organisierten Arbeitsgemeinschaft“, die die gesamte Arbeiter- und Angestelltenchaft bildet. Und welchen Geistes diese Sozialisierung ist, sagt das von den Arbeitern selbst entworfene Statut: „Jeder Mitarbeiter der Österreichischen Werke, gemeinwirtschaftliche Anstalt, ist verpflichtet, sein ganzes Können und Wissen auf die ihm zukommende Arbeit aufzuwenden und nicht bloß alle übernommenen Verpflichtungen getreulich zu erfüllen, sondern darüber hinaus alles wahrzunehmen und zu tun, was geeignet ist, die Interessen der Arbeitsgemeinschaft zu fördern oder von dieser Nachteile abzuwenden.“ Dieser Buchstabe ist Geist und tätiges Leben. Es gibt keinen Betrieb innerhalb der Grenzen der Republik, in dem mit solcher Schaffensfreude, mit solcher Disziplin und Ordnung gearbeitet würde wie im Arsenal. Die Sozialisierung des Wertes hat seine Arbeiter innerhalb der engen Grenzen, die die kapitalistische Umwelt setzt, auch ökonomisch befreit.

Den Stadtverordneten-Neuwahlen entgegen

Während sich unsere Reichs-, Staats- und Gemeindevorsteher ihres Sommerurlaubs erfreuen können, werden die Berliner Kommunalbeamten Herren u. Egnern mit ganz besonders freundlichen Gesinnungen in seine parlamentarischen Ferien begleiten. Nach dem er sein Ziel, die Ungültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen erreicht hat, mitten im Sommer ein

Arbeits-Hochbetrieb im Rathaus

zur Vorbereitung der Neuwahlen einsetzen wird. Um diese Arbeit zu bewältigen, müssen nicht nur die dabei imstande Beamtinnen ganz ungewöhnlich angestrengt werden, es sollen vielmehr noch 300 Hilfskräfte zur Ausfertigung der Wählerlisten und zur Erledigung der dringendsten Arbeiten eingestellt werden. Vor allem müssen eine Menge Wähler, die jetzt das 20. Lebensjahr erreicht haben, neu aufgenommen werden. Ferner müssen alle Ein- und Ummeldungen, Ummzüge usw. berücksichtigt werden. Die neue Wahlordnung aber, die als Grundlage bei der Aufstellung der Listen und der gesamten Neuwahlverfahren dienen soll, ist noch gar nicht heraus.

Ferner erwartet man im Rathaus täglich

das Notgeld.

welches die Weiterführung der Stadtgeschäfte ermöglichen soll.

Es wird sich vermutlich die recht pikante Situation ergeben, daß dieselbe Stadtverordnetenversammlung, die das Oberverwaltungsgericht soeben für ungültig erklärt hat, von dem Staatsministerium unter Zustimmung des ständigen Ausschusses des Landtags beauftragt und ermächtigt werden wird, als interimistische Stadtverordnetenversammlung weiter die Geschäfte zu führen, bis das neue Stadtparlament gebildet ist. Das war natürlich vorauszusetzen, wenn sich nicht im Umsehen die ganze Berliner Kommunalverwaltung in

ein unentwirrbares Chaos

verwandeln soll. Während sich ob dieser nicht zu unterschätzenden Gefahr im bürgerlichen Lager bereits eine mächtige Revolutionsbewegung bilden, können wir diesen Dingen gelassen zuschauen. Alles, was sich bei der Neuwahl im bürgerlichen Lager abspielen wird und was sich aus dieser durch Herrn v. Cohnern herbeigeführten Situation ergibt, wird uns nur zum Besten dienen.

Als Wahltag steht der 9. Oktober fest.

Groß-Berlin

Festnahme zweier Raubmörder.

Der Raubmord in Schöneiche aufgeklärt.

Wie man sich erinnern wird, wurde in der Nacht vom 29. zum 30. Juli 1919 an der Witwe Johanna Rabus in ihrem Anwesen an der Bollensdorfer Chaussee bei Schöneiche ein Raubmord verübt. Die Frau wurde in ihrem Wohnhause auf dem Bett liegend ermordet aufgefunden. Alle Behältnisse waren erbrochen und durchwühlt und bares Geld und Schmuckstücke geraubt worden.

Nach eingehenden und schwierigen Ermittlungen ist es nunmehr der Berliner Kriminalpolizei endlich gelungen, die beiden Täter in den Personen des 28 Jahre alten Arbeiters Max Pfeil aus Köpenick und des 22 Jahre alten Arbeiters Franz Wehner aus Klein-Schönebeck zu verhaften. Mit ihnen wurden ihre Geliebten, die Arbeiterinnen Emilie Lehmann aus Tisdorf und Lina Dumke aus Berlin, beide unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft, festgenommen. Bei ihrer ersten Vernehmung haben die beiden Täter bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Eine weitere Vernehmung der beiden Verbrecher ergab, daß man es mit gewerkschaftlichen Straßenräubern zu tun hat. Im Herbst 1920, nach dem Mord an der Witwe Rabus, wurde bei Tisdorf der Schankwirt Max Schloffer aus Hoppegarten auf seinem Fuhrwerk überfallen und seiner Barschaft beraubt. Schloffer hatte mit seinem Fuhrwerk in Tisdorf vor einem Lokal gehalten, in dem er eingekerkert war. Dort hatte ihn die ebenfalls festgenommene Emilie Lehmann, die aus Tisdorf stammt und in enger Fühlungnahme mit den Verbrechern stand, beobachtet. Sie machte ihre männlichen Spielgefährten auf Schloffer aufmerksam und diese gingen ein Stück Weges auf der Landstraße voraus und legten sich dort auf die Sauer. Nachdem sie dann dem Ueberfallenen das bäre Geld, 3500 M., geraubt hatten, schlugen sie sich heimwärts in die Büsche und entkamen. Die Beute verarbeitete die Gesellschaft dann abends, ebenso wie die bei der Witwe Rabus gemachte, in Berlin. Auch diese schändliche Tat gaben die beiden zu. Mitteilungen, die zur Aufklärung des weiteren verbrecherischen Treibens der Verbrecher führen können, sind am Kriminalkommissar Dueß im Berliner Polizeipräsidium zu richten.

Siehe Greisinnen im Arbeitshaus.

Eine unangenehme Ueberraschung erlebten vor einigen Wochen mehrere Patientinnen des Berliner Krankenhauses Am Friedr. hain, die als unheilbar an ein Stiechenhaus abgegeben werden sollten. Etwa 20 Frauen, die meist schon im Greisenalter standen, wurden in zwei oder drei Gruppen durch einen Krankenwagen weggebracht. Nachdem sie auf der Fahrt in dem engen Kasten tüchtig durchgerüttelt worden waren, sahen sie sich zu ihrem nicht geringen Schrecken vor dem in Rummelsburg gelegenen Berliner Arbeitshaus angetroffen. Ein Teil dieser Anstalt, die nicht mehr ganz für ihre ursprünglichen Zwecke gebraucht wird, war zur Unterbringung der Siechen eingerichtet worden. Wer wird es den Greisinnen verübeln wollen, daß der Aufenthalt in einem so wenig geeigneten „Altenheim“ ihnen nicht begehrenswert

SPD.

Allgemeine Funktionär-Versammlung

am Montag, 18. Juli, abends 6 Uhr
in der Brauerei „Königsstadt“, Schönh. Allee 10/11
Tagesordnung:

„Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften im heutigen Wirtschaftsleben.“

Referent: Genosse Ferdinand Vietz, Hamburg.

Mitgliedsbuch und Ausweiskarte legitimiert!

Der Bezirksvorstand.

schien! Nur notdürftig waren die Räume ihrer neuen Bestimmung angepaßt — die Mauern, die Gänge, die Türen erinnerten peinlich an ein Gefängnis. Das sonderbarste ist, daß — wie man uns aufs bestimmteste versichert — zur Bedienung der siechen Frauen sogar Inhaftierte des Arbeitshauses herangezogen wurden. Weibliche Arbeitshauslinge gingen in den Räumen der siechen Frauen ein und aus, taten die notwendigen Handreichungen, wuschen die Schwestern und fütterten die ganz hilflosen.

Wenn unsere Stiechenhäuser überfüllt sind, gab es dann keine andere Möglichkeit als diesen üblen Rottebess! Man kann sich denken, wie das alles auf die siechen Greisinnen wirkte. Dazu kam, daß dort auch die Ernährung viel zu wünschen übrig ließ. Unzulänglich waren auch die Betten, von Krankenfahr- und Liegegestühlen war nichts zu bemerken. Für den Aufenthalt im Freien stand ein nur wenig von der Sonne getroffener Teil des mauerumgrenzten Hofes zur Verfügung. Bei Angehörigen der Siechen erregten diese Zustände um so größere Verwunderung, da ganz in der Nähe des Arbeitshauses das schon längere Zeit unbenutzte „Augusta-Viktoria-Krankenhaus“ liegt. Das wäre doch eine passendere Stätte für Sieche gewesen als der ondrüchige „Däsefopf“, wie das Berliner Arbeitshaus im Volksmunde heißt.

Der Fleischsegen an Heeresbeständen.

Zu unserer Meldung (in Nr. 304), daß aus Heeresbeständen große Vorräte von Büchsenfleisch jetzt durch Lebensmittelgeschäfte mit reichlichem Profit abgesetzt werden, haben wir noch einige Zuschriften erhalten.

Wie wir schon mitteilten, ist ein Teil dieser Fleischvorräte zum Preise von 4,80 bis 5 M. pro Pfundbuche, den man unter den heutigen Verhältnissen möglich nennen kann, an Personal des Reichswahlministeriums und der Eisenbahnverwaltung und wahrscheinlich noch vieler anderen Behörden überlassen. Händler aber, in deren Räden manchmal hunderte dieser Büchsen lagern — mitunter weiß auch ein Pfund ausbrüchlich auf ihre Heerkunft aus Heeresbeständen hin — nehmen Pfundpreise von 6,50 M., von 7 M. und (wie uns jetzt aus der Wiegener Straße berichtet wird) sogar von 8 M. Da drängt sich uns erneut die Frage auf, welchen Preis pro Buche die Händler selber bezahlt haben und warum nicht für den Wiederverkauf ein Höchstpreis vorgeschrieben wurde, wenn man den privaten Zwischenhandel überhaupt zulassen zu sollen glaubte. Zählt ein Geschäftsmann pro Pfundbuche 5 M. oder noch weniger und erhält er bis 8 M. im Wiederverkauf, so ist das ein Aufschlag von 60 Proz. oder mehr, der durch Speise (j. B. Transportkosten) nicht nennenswert geschnitten wird. Der Lebensmittelhandel arbeitet überhaupt mit erheblichen Preisaufschlägen, weil er Verluste durch Warenverderb in Rechnung stellt. Aber beim Verkauf des Büchsenfleischs aus Heeresbeständen, das ja so rasch nicht verderben wird, übernimmt der Händler kein großes Risiko, so daß er sich wohl mit geringerem Profit begnügen könnte.

Eine Zuschrift berichtet, daß auch bei Ueberlassung des Büchsenfleischs an Personal der Behörden nicht immer ganz einwandfrei verfahren worden sei. Das Reichsanpersonal, das gleichfalls an dem Fleischsegen teilhaben durfte, zahlte pro Pfundbuche 5 M. Viele Beamte bis zu den Geheimräten hinauf kauften so reichlich, daß für andere wenig übrig blieb. Reinmachefrauen klagen, daß sie leer ausgegangen seien. Das wiederholte sich sogar bei einem zweiten Verkauf, bei dem sie Büchsen zu einem Pfund nur gegen gleichzeitige Abnahme einer Buche zu drei Pfund erhalten sollten. Manche nahmen die unannehme Bedingung, zahlten

den Preis im Voraus — und erhielten dennoch nichts. Das Geld wurde ihnen zurückgegeben mit dem Bescheid, die nachgelieferte Menge habe wieder nicht gereicht. Man sagt uns, daß einzelne Personen bis 50 Büchsen gekauft haben sollen. Da erscheint es begreiflich, daß für andere der Vorrat „nicht reichte“.

Verhaftung eines Deutschen in Warschau.

Auf Verlangen der Berliner Polizei wurde, einer TL-Meldung zufolge, in Warschau der ehemalige deutsche Rittmeister Hans Rud., ein entfernter Verwandter des Grafen Zeppelin, wegen zahlreicher Scheckschwindereien verhaftet. Der Verhaftete erklärte, er sei in Geldnöten gewesen und habe deshalb in Kopenhagen bei der Juweliersfirma Jakob Schmuckhagen für 10 000 dänische Kronen bezogen, welche er mit einem Scheck auf die Deutsche Bank in Hamburg bezahlte, obwohl er wußte, daß für den Scheck keine Deckung vorhanden war.

Zigarettenfahrl. Die Sport-Bilderbeilage einer bürgerlichen Berliner Zeitung bringt die Abbildung eines Herrn im Auto mit der Unterschrift, daß es den Grafen R. v. G. auf 39/100 SP-Benz auf der Zigarettenfahrt darstelle. „Mit brennender Zigarette, die während der Fahrt nicht ausgehen darf, hat er ein Band in der Farbe des Wagens von einem aufgestellten Galgen aus einem Büchse verschiedenfarbiger Bänder heraus abzurufen.“ — So was nennt sich nun Sport! Es fehlt nur noch, daß nachfolgend auch noch die Marke der Zigarette genannt wird, dann ist die Reklame wenigstens vollständig. Wir schlagen als Marke vor: „Doof“ oder „Melchugge“.

Der kleine Seelöwe im Zoo. Im Zoologischen Garten bemüht man sich jetzt, auch die Tierpolitik nach Möglichkeit zu berücksichtigen, und wird dabei dankenswerterweise sowohl von der Museumsverwaltung als auch von den Künstlern selbst unterstützt. So ist kürzlich die Steinfigur eines Seelöwen von Professor Walter Hauschild in der Nähe des Seelöwenbeckens aufgestellt worden, das leider noch immer leer stehen bleiben muß, weil es im Handel kaum Seelöwen gibt.

Ein zweifacher Lebensretter. Der Gostwirt Blohau, Rottbuser Ufer 16, rettete gestern zwei Kinder im Alter von drei bis vier Jahren, die beim Spielen am Rottbuser Ufer ins Wasser gefallen waren. Beide Male gelang es durch sofort angeforderte Wiederbelebungsvorkehrungen, die Kinder zum Bewußtsein zurückzurufen.

Im Gemeindehause erstickt. Ein tragischer Vorfall hat sich in der vergangenen Nacht in dem Gemeindehause zu Reinickendorf abgespielt. Gegen 2 Uhr nachts entspann sich zwischen den Insassen des Gemeindehauses in einem gemeinsamen Schlafzimmer aus noch nicht aufgefundenen Gründen ein Streit, in dessen Verlauf der taubstumme Schmiedefeger Hermann Schulz den im Bett liegenden Handelsmann Warts erstach und einen anderen Mann schwer verletzte. Er selbst brachte sich so schwere Stichwunden bei, daß er nach dem Reinickendorfer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zwanzig Ferienstrafkammern in den Gerichtsserien. Mit dem geftirgen Tage haben an den Berliner Gerichten die zwei Monate währenden Ferienstrafkammern begonnen. Das hat zur Folge, daß die Strafgerichte bis zum 15. September nur sogenannte Eilfassen verhandeln. Bei den Strafgerichten fallen Schwurgerichte weg und es tagt eine verminderte Zahl von Schöffengerichten. Während der Ferienstrafkammern sollen in erster Linie solche Fälle zur Aburteilung gelangen, bei denen die betreffenden Angeklagten sich in Untersuchungshaft befinden. An den Landgerichten I bis III sind insgesamt nicht weniger als 20 Ferienstrafkammern gebildet worden, die höchstens bisher erreichte Zahl. Außerdem verhandelt bei jedem der drei Landgerichte je ein Wuchergericht weiter.

Im Zoologischen Garten findet am Sonntagnachmittag großes Doppelkonzert unter Leitung der Obermusikmeister Knack und Roeder statt. Eintritt 4 M., Aquarium 3 M., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Das Wetter für morgen.

Überwiegend heiter bei mäßigen südwestlichen Winden und weiterer Erwärmung, Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Theater der Woche.

Vom 17. Juli bis 21. Juli.

Vollständiger: Der Kaiserjäger. — **Opernhaus:** Die Schwalbe. — **Deutsches Theater:** Die Kaiserjäger. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger.

Englisch: Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den Königgrätzer Straßen:** 17. Gaudes und Schmitz. 18. Die Kaiserjäger. — **Deutsches Opernhaus:** Die Kaiserjäger. — **Schiller-Theater:** Meine Frau — das Schicksal. — **Städtisches Schauspielhaus:** Die Kaiserjäger. — **Englisch:** Die Kaiserjäger. — **Deutsches Schauspielhaus:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Kammerspieler:** Der Herr, der die Frau schenken will. — **Reichstheater:** Die Kaiserjäger. — **Theater in den König**

Gewerkschaftsbewegung

Zur Arbeitslosigkeit im Bekleidungsgebiete.

Der Deutsche Bekleiderverband berichtet über den Stand der Arbeitslosigkeit am 1. Juli folgendes:

Es haben 187 Filialen mit 41 214 männlichen und 63 085 weiblichen, zusammen 104 299 Mitgliedern berichtet, mithin nach dem Mitgliederstand Ende 1920 über 80,5 Proz. der Mitglieder.

In 84 Filialen mit 3771 männlichen und 3500 weiblichen Mitgliedern waren keine Arbeitslosen oder verkürzt Arbeitende. Dagegen waren in 103 Filialen mit 37 443 männlichen und 59 585 weiblichen, zusammen 97 028 Mitgliedern 747 männliche = 2 Proz. und 1471 weibliche = 2,5 Proz., zusammen 2218 Mitglieder = 2,3 Proz. arbeitslos.

Verkürzt arbeiteten 2200 männliche = 5,9 Proz. und 5781 weibliche = 9,7 Proz., zusammen 7981 Mitglieder = 8,2 Proz.

Am 2. Vierteljahr 1921 waren 1387 männliche und 2357 weibliche, zusammen 3744 Mitglieder, arbeitslos. Davon waren am letzten Tage des Vierteljahres noch arbeitslos 478 männliche und 1815 weibliche, zusammen 1293 Mitglieder.

Die Zahl der arbeitslosen Tage betrug für männliche Mitglieder 26 833 für weibliche 66 287, zusammen 93 120. Erwerbslosenunterstützung bezogen 519 männliche und 1182 weibliche, zusammen 1701 Mitglieder. Die Zahl der Unterstützungstage betrug bei den männlichen Mitgliedern 8456, bei den weiblichen 25 775, zusammen 34 231. Die Summe der Unterstützung betrug für männliche Arbeitslose 16 041,55 RM., für weibliche 28 414,23 RM., zusammen 44 455,78 RM.

Die Notlage der Diätäre.

Mit diesem Thema befaßte sich eine sehr stark besuchte Versammlung von Diätären, Beamten und Beamtinnen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden am Freitagabend in der „Neuen Welt“. Einberufen war das Provinzialrat des Deutschen Beamtensbundes. Der Direktor des Bundes Dr. Köster schilderte die ungünstige wirtschaftliche Lage der Diätäre, die der Hebung dringend bedürfe. Von den unzureichenden Gehältern werden noch allerlei Abzüge gemacht. Die Verärgerung auf eine zukünftige Besserstellung heiße aus der gegenwärtigen Notlage nicht heraus. Die jetzigen Zustände seien einfach unhaltbar. Zu ihrer Abänderung müsse unbedingt etwas geschehen. Doch dürfe man nicht eine Faust in der Tasche machen. Jeder müsse sich unverzüglich seiner Organisation anschließen. (Beifall.)

Verbandssekretär Urndt wurde durch lärmende Zurufe veranlaßt, nicht zu sprechen.

Ein Redner aus Braunschweig erklärte, daß die dortige Kollegenchaft sich geschlossen hinter die Forderung der Berliner stellen werde.

Lärmende Zwischenrufe und Geschäftsordnungsdebatten wirkten störend auf den weiteren Verlauf der Versammlung ein. Postbeamter Stadtrat Sennock (Deutsche Volkspartei) wurde ebenfalls durch lärmliche Zwischenrufe und Lärm unterbrochen. Nur mit großer Mühe konnte der Vorsitzende Danken ein vorzeitiges Ende der Versammlung verhüten. Mehrere Redner forderten den Streik und reichten diesbezügliche Resolutionen ein. Weiter wurde 1000 RM. als Anfangsbeitrag verlangt. Schließlich wurde mit übergrößer Mehrheit eine Resolution angenommen, welche von der Regierung bis zum 21. Juli die Bewilligung einer Gehaltserhöhung verlangt, andernfalls der Streik erklärt werden soll.

Zachert gab der Versammlung zwar den Rat, diesen Beschluß rückgängig zu machen, weil sich voraussichtlich kaum 10 Proz. von den in Frage kommenden Arbeitern am Streik beteiligen würden. Seine Ausführungen fanden aber keinen Beifall. In großer Erregung trennten sich die Anwesenden.

In diesen Kreisen hat man offenbar immer noch nicht begriffen, daß die unerlässliche Voraussetzung jedes Erfolges eine einheitliche selbstgeführte Organisation ist. Solange das die Herren Diätäre nicht begreifen wollen, ist ihnen nicht zu helfen.

Wie die U.S.P.-Metallarbeiter wählen werden bei der Delegiertenwahl zum Verbandstag in Jena, am Sonntag, den 24. Juli, macht der „Freiheit“ großes Kopfschütteln. Ihre Frage ist überflüssig. Sie weiß von dem Kompromiß, wie aus unserer gestrigen Betrachtung über „Kommunistische Resolutionsmacht“ — nicht „Revolutionsmacht“, wie der Druckfehler lautet den kommunistischen Metallarbeitern unterstellt — deutlich hervorgeht. Das hindert sie aber nicht, die U.S.P.-Metallarbeiter zum Disziplinbruch aufzufordern. Sie sollen gegen ihre eigene Liste, gegen ihre eigenen Kandidaten stimmen und dafür den Kommunisten zu Mandaten verhelfen. Das werden sie nicht tun, trotz dem Liebeswerben in der „Roten Fahne“. Es zeugt nur von der Strupflosigkeit der Kapodisten, mit der sie den Kampf gegen die Gewerkschaften führen. Darüber muß ihnen bei der Delegiertenwahl eine deutliche Quittung ausgestellt werden.

Auf der Hamburger Gewerkschaftskonferenz hat nicht der Vorsitzende, Genosse Ehrenfeldt, sondern der Referent, Genosse Biedermann — nach unserer Auffassung — Schwarzmalerei getrieben. Im „Vorwärts“-Bericht vom 14. Juli (Nr. 327, erste Beilage) muß also in unserer Anmerkung am Schlusse Biedermann statt Ehrenfeldt stehen.

Aus Rüdernburg-Am. bei Friedeburg-Am. wird über vorfindliche Zustände in der Dampfzigelei und Tonwerk G.m.b.H. geklagt, die ein Teilunternehmen der Gesellschaft für Kultur, Forst- und Maschinenwesen, Berlin W. 57, Bülowstraße, bildet. Mit aller Macht arbeitet der Betriebsleiter an der Einführung eines 12stündigen Arbeitstages, mit dem Erfolg, daß trotz der Gegenwehr der Organisation und des Betriebsrats zwölf und mehr Stunden gearbeitet wird. Für den Betriebsleiter und seinen Anhang sind Betriebsräte und Organisation einfach Luft. Das Schlimmste ist, daß ein ganzer Teil der dort beschäftigten Arbeiter die Praktiken des Betriebsleiters unterstützt und selbst an der Befestigung des Achtstundentages mitwirkt. Ein organisierter Arbeiter wird hier als Lump und Reher,

der nicht christlich handeln kann, gewertet. Wenn die große Masse der Arbeiterschaft nicht bald zur Befreiung kommt, werden uns auch noch die letzten Rechte verloren gehen und der Kapitalismus wird seine Kräfte wieder schwingen wie in der wilhelminischen Zeit.

Wo und solange es noch an der gehörigen Aufklärung so sehr fehlt, bleibt nichts weiter übrig, als diese Aufklärung zu schaffen. Man sollte zwar annehmen, daß alle Arbeiter die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erkannt hätten, doch trifft das, wie Figura zeigt, selber nicht zu. Deshalb muß überall da, wo es noch daran fehlt, unermüdlich gewerkschaftliche Erziehungsarbeit geleistet werden.

Aus der Betriebsräte-Praxis.

§ 86 B.R.G. Abgelehnter Einspruch wegen Verletzung der Fristen. Der Schlichtungsausschuß zu Kiel hat am 9. Mai 1921 zwei Einsprüche gegen Ründigungen abgelehnt, da die Fristen nicht eingehalten worden sind. Die Geforderten hatten rechtzeitig den Angestelltenrat angerufen. Dieser hatte die Ründigungen für ungerechtfertigt erklärt und bereits am 6. April 1921 den Schlichtungsausschuß angerufen, während die erste Verhandlung mit dem Arbeitgeber erst am 9. April 1921 stattfand. Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen hatte der Angestelltenrat angenommen, daß er durch Anrufung des Schlichtungsausschusses am 6. April seiner Pflicht genügt habe. Der Schlichtungsausschuß dagegen stellte Nichterhaltung der Fristen des Betriebsrätegesetzes fest und wies die Klage ab.

Diese Ansicht erscheint mehr bürokratisch als sozial zu sein. Um allen diesen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, ist unbedingt Beachtung der Fristen des Betriebsrätegesetzes erforderlich, welche sind: Anrufung des Gruppenrates innerhalb fünf Tagen nach der Ründigung, Verhandlung mit dem Arbeitgeber innerhalb einer Woche vom Tage nach der ersten Verhandlung ab gerechnet, Anrufung des Schlichtungsausschusses innerhalb weiterer fünf Tage.

Wirtschaft

Die vogtländischen Arbeiter gegen die Lugssteuer.

Der vogtländische Gewerkschaftsring in Plauen hat den zuständigen Stellen eine Entschuldig gegen die Lugssteuer zugehen lassen, in der betont wird, daß vor allem den Arbeitern und Angestellten der Spinnindustrie durch die erhöhte Umsatzsteuer die Arbeitsmöglichkeit außerordentlich beschnitten wird. Durch diese sogenannte Lugssteuer wird auch die Herstellung solcher Artikel stark verteuert, wenn nicht gar unmöglich gemacht, die keinesfalls als Luxusgegenstände zu betrachten sind. Die Spitzen- und Sidererzeugnisse sind größtenteils Qualitätswaren, die für den täglichen Gebrauch unentbehrlich und somit sicherlich keine Luxusartikel sind. Das Prinzip, die Rohstoffe in größtmöglicher Weise zu verfeinern, kommt hier voll zur Anwendung. Auf diese Weise wird der heimischen Volkswirtschaft am besten gedient. Durch die erhöhte Steuer wird jedoch die Herstellung dieser Artikel zum größten Teil unterbunden. Das hat eine andauernde Arbeitslosigkeit zur Folge. Alle Veruche der Regierungen, Verbände und Behörden können nur eine teilweise Besserung der ungünstigen Lage im Vogtlande herbeiführen. Eine wirkliche Hilfe ist nur dadurch möglich, daß der Absch der vogtländischen Sidererzeugnisse durch Aufhebung der Lugssteuer auf die Mehrzahl der Artikel wieder gehoben wird.

Weitere Fusionen in der Metallindustrie. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, hat die Verwaltung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik zur Ausgestaltung ihrer Fabrikation und Absatzmöglichkeiten beschlossen, in eine enge Verbindung mit der Gruppe der W.G., den Linde-Hofmann-Werken, der Friebr. Krupp A. G. und der Firma Otto Wolff zu treten. Die genannten Gruppen werden zukünftig im Aufsichtsrat von Rheinmetall vertreten sein. Um die Gesellschaft auch finanziell sicherzustellen, wurde beschlossen, das Aktienkapital um 95 Millionen Mark auf 120 Millionen Mark zu erhöhen. Einer weiteren Erhöhung des Aktienkapitals um 50 Millionen Mark auf 170 Millionen Mark wurde grundsätzlich zugestimmt.

Rheinmetall und Krupp, zwei Konkurrentenfirmen, waren im Kriege die beiden größten und bestbeschäftigten „Waffenmaschinen“ Deutschlands. Bei der knappen Form und der vorfindlichen Ausdrucksweise, in der die vorfindende Meldung gehalten ist — was heißt z. B. „enge Verbindung“? —, läßt sich nur das eine mit einiger Sicherheit sagen, daß durch diese Konzentration des Kapitals in der Hauptfache wohl diejenigen Bestrebungen gefördert werden, die auf eine vertikale Gliederung der Wirtschaft hinauslaufen.

Zusammenschluß in der Mühlenindustrie. Unter der Firma „Mühlengemeinschaft Westdeutschland G.m.b.H.“ mit dem vorläufigen Sitz in Köln, Gewerbehause, schlossen sich am 13. Juli neunzehn westdeutsche Getreidemöhlen zu dem Zwecke zusammen, das in ihren Betrieben zur Verarbeitung gelangende Getreide gemeinsam einzukaufen und die daraus hergestellten Erzeugnisse für gemeinsame Rechnung zu verkaufen, da in Anbetracht der starken Konjunktur und Preissteigerungen das Wagnis für einzelne Schültern zu schwer ist.

Maßnahmen von Lübeck's Industrie und Handwerk in der Nordischen Woche zu Lübeck. Während der Nordischen Woche in Lübeck, die in der Zeit vom 1.—11. September stattfindet, und die den Zweck verfolgt, die wirtschaftlichen und kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern zu festigen und zu erweitern, wird den Teilnehmern auch Gelegenheit geboten werden, sich einen Überblick über die Ergebnisse von Lübeck's Industrie und Handwerk zu verschaffen; ein besonderer Ausschuß bereitet eine Musterchau Lübeck's Industrie- und Handwerkszeugnisse vor. Die Voranmeldungen sind bereits recht zahlreich eingelaufen, so daß das Ziel, eine zusammenfassende Übersicht über die Lübeck'sche gewerbliche Produktion in Musterdarstellungen zu bieten, vollkommen erreicht werden dürfte. Dem Charakter der Musterchau entsprechend, sind Erzeugnisse auswärtiger Firmen nicht zugelassen.

Gebührenerhöhung beim Patentsamt. Durch ein am 15. d. M. in Kraft getretenes Gesetz werden die Gebühren beim Reichspatentamt in Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichensachen wesentlich erhöht. Der bisherige Gebührentarif ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Zur Vermeidung von Härten ist jedoch vorgesehen, daß in den Fällen, in denen am 15. d. M. eine Frist für die Zahlung einer Gebühr im Laufe ist, der Unterschied zwischen der gezahlten bisherigen und der erhöhten Gebühr noch bis zum 14. August d. J. nachgezahlt werden kann; geschieht dies, so gilt die neue Gebühr im vollen Betrage als rechtzeitig gezahlt.

Soziales.

Wohnungsämterreform.

Dem preussischen Wohlfahrtsministerium werden einige Erfahrungen über die in einem Erlass empfohlene Einrichtung von Kreiswohnungsämtern mitgeteilt. Es heißt da u. a.: Von einem Kreis wird mitgeteilt, daß er eine städtische Organisation eingerichtet habe, um die Kontrolle über freierwerbende Wohnungen in der Hand zu behalten. Der Kreis ist in drei Kreis-mietvereinigungen eingeteilt. Diesen Komitees steht der vom Kreis nebenamtlich angestellte Wohnungsamtskommissar zur Seite. Er hat die Aufgabe, in allen Gemeinden, aus denen Anträge auf Zuweisung von Wohnungen kommen, die bestehenden Wohnungen auf die Möglichkeit der Abtrennung wirtschaftlich selbständiger Wohnungen zu untersuchen, ferner Ermittlungen anzustellen, ob es möglich ist, Mietwohnungen zu schaffen, gegebenenfalls geringfügige bauliche Veränderungen anzuordnen, kurzum alles zu tun, damit die Wohnungsuchenden möglichst an ihrem Standort eine Wohnung erhalten. Die Ermittlungen des Wohnungsamtskommissars führen bei einer etwaigen Weigerung des Interessenten zu einer Beschlagnahme im Sinne der §§ 4 und 5 der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 und gegebenenfalls zum Abschluß eines Mietvertrages durch das zuständige Kreismietverwaltungsamt. In größeren Gemeinden ist auf Anregung der Kreisverwaltung noch eine besondere örtliche Wohnungsamtskommission gebildet, die in Fälligkeitnahme mit dem Kreiswohnungsamtskommissar die nötigen Prüfungen anstellt, die aber im übrigen dem letzten hgm. dem Kreisamt unterstellt ist und selbständige Anordnungen nicht treffen darf. Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt.

Wohnungsbau und Mietssteuer.

Der Volkstag des Freistaats Danzig hat ein Wohnungsbaugesetz angenommen, das in mancher Hinsicht lehrreich ist. Man schreibt uns darüber: Durch die durch das Gesetz aufkommenden Gelder sollen jährlich 1000 Wohnungen geschaffen werden; die Steuer soll restlos zum Wohnungsbau verwandt werden. Der Senat kann die Verwendung ganz oder teilweise Gemeinden oder Gemeindevorständen übertragen. Die Verwendung darf nur erfolgen, wenn die Bauten nach staatlich genehmigten Plänen ausgeführt werden und bei denen die Kosten der Bauausführung einschließlich der Baustoffe staatlich festgesetzt oder genehmigt sind, ferner müssen die so angeführten Bauten dauernd im Eigentum öffentlicher oder gemeinnütziger Stellen verbleiben. Die Höhe der Steuer beträgt 20 Proz.; berechnet wird nach dem Stand der Miete am 1. Juli 1914. Die Gelder werden von den Mietern aufgebracht. Beträgt die Mietssteigerung über 100 Proz. seit Juli 1914, hat der Eigentümer noch eine besondere Steuer zu zahlen. Von Inhabern überfüllter Wohnungen wird keine Steuer erhoben. Aufzugsberechtigten natürlichen Personen können von den Abgaben befreit werden, wenn sie nicht mehr als zwei Wohnräume inne haben. Außerdem wurde eine Wohnungslugssteuer beschlossen. Sie beträgt je nach der Zahl der überfließenden Wohnräume 300 RM. bis 1000 RM. Bei mehr als 5 überfließenden Wohnräumen für jedes Zimmer weitere 2000 RM. Als überfließende Wohnungen sind anzusehen für 1 Bewohner mehr als 2 Wohnräume, für 2 Bewohner mehr als 3 Wohnräume, für 3 Bewohner mehr als 4 Wohnräume, für 4 Bewohner mehr als 5 Wohnräume, für 5 mehr Bewohner 6 Wohnräume. Die Steuern werden von den Gemeinden erhoben. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen, da es eine schwere, vermeintliche Belastung der Arbeiterschaft mit sich bringt.

Aus der Partei.

Vier Todesopfer.

Schwere Verluste hat unsere Organisation in Hamburg innerhalb der letzten Woche erlitten. Nicht weniger als vier bewährte Kämpfer und Führer der Arbeiterschaft sind dem Tode zum Opfer gefallen. Am 8. Juli starb nach langem, schwerem Leiden der Genosse Senator Hegemann, der seit der Revolution der hamburgischen Regierung angehört hatte und vorher an führender Stelle im Hamburger Gewerkschaftsverband stand. Am Tage darauf starb der große Genosse Blum, Firmenträger des „Hamburger Echo“, schon ein Menschenalter im Dienste der Arbeiterbewegung tätig und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft. Am Ende der Woche folgten den beiden Toten der Genosse Petersen, der wie mitgeteilt, längere Zeit in der Hamburger Metallarbeiterbewegung führend tätig war, und der Genosse Faber, der langjährige 1. Vorsitzende des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, der in der letzten Nacht seinem schweren Leiden erlegen ist.

Die Hamburger Parteigenossen betrauern in den vier Entschlafenen Männer, die zum Wohle der Arbeiterschaft gearbeitet haben und in dieser Arbeit gestorben sind. Ihre ihrem Andenken!

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Wiedt, Berlin. Verlags: Norddeutscher Verlag G.m.b.H., Berlin. Druck: Norddeutscher Verlag G.m.b.H., Berlin. Verlags: Norddeutscher Verlag G.m.b.H., Berlin. Verlags: Norddeutscher Verlag G.m.b.H., Berlin.

Nutzeisen

Stabstabeisen, Bleche, T-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerbüchse, Nismenschrauben, Fußstangen usw. in verschied. Dimensionen haben abzugeben

Nutzeisenabteilung, Bln.-Neukölln

Weserstr. 35/36 — Tel. Neuk. 4170

COHN & BORCHARDT

Zentral: Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48

Telegr.-Adresse „Erxcober“. Tel. Lichtenb. 646/647

Bad Salzbrunn

Schlesien

Katarrhe

Asthma * Grippe

Nieren * * * Blase

Gicht * Zucker * Steine

Schlechtsitzende Korsette

werden nach jeder Figur, passend und

Garantie, tadelloso umgearbeitet

Reparaturen, Änderungen u. Korsettwäsche

jedlicher Art übernimmt u. führt äußerst preiswert aus

Korsettfabrik Richard Necke

1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treuen-Allee 83

2. Geschäft: Berlin-Lichtenberg, Neus-Bahnhofstr. 36

3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstr. 23

Recke Alte Jakobstraße 124B

Brillanten, Juwelen

kauft auch ganze Nachlässe

besonders große Posten

gute Ware, zum höchsten Kurs

Amsterdamer Diamantenschleiferei

Gegr. 1872, 160 Friedrichstr. 160

Ab Oberbaumbrücke täglich außer

Sonntags

nach Neu-Koringsdorf u.

Wollersdorf. Schleuse

Abf. Sonnt. 8.15 u. 2 n. Wochent. nur 9 u.

Außerdem jeden Dienst, Mittwoch und Donnerstag durch

die herrlichen Haviseisen über Potsdam nach Perch am

Schwielowsee. Abf. 8.30 Marschallbrücke, Friedrichstr. 615

Charl. Tegeth Weg, Reederei Klock, Falkensteinstr. 48, Mpl. 8197

Metall-Bettstellen

Kinderwagen, Bett-

federn, Korbmöbel

Fürst, Neukölln

Hermannstraße 38

Ecke Mahlowe Str.

Fabrik f. Ruhebetten, Auflege-

matratzen u. Feldbettstellen.

Fahrrad-

bereifung.

Laufmängel M. 44.50, 50.— u. 60.—

Gebirgsreifen M. 68.50 u. 86.—

Luftschlauch M. 13.50, 17.— u. 22.50

Fahrräder mit Bereifung, größte Auswahl von M. 65.— an

Franz Verheyen, Frankfurt a. M.

Preisliste Nr. 28 kostenlos

Gardinen Spezial-

Verkauf

in Stores, Künstlern, Madras- u. Multifar-

turen, Bettdecken, Kuli- u. Gardinenstücker.

Besonders günstige Gelegenheitskäufe.

Franz Funck, Neukölln, Böhmsche Str. 10

part. z.

NEVEN & CO.

Spezialhaus für

Holz-Anwaschtische

Marmor-Waschtische

Bade-Einrichtungen

Sanitäre Steingutwaren

Berlin C 19

Wallstr. 25

Untergrundbahn

Spittelmarkt-Inselbrücke

KORB-MÖBEL

für Gärten, Balkone, Wohn-

zimmer in moderner u. dauer-

hafter Ausführung. Korbbeset-

zung von M. 48 an. Große Auswahl.

Besichtigung erbeten.

Heinrich Kaese

Korb- und Rohrmöbelfabrik

Neukölln, Berliner Str. 59.

Quergeb. part. (Kein Laden.)